

ihr, nur ein Einziges nicht — denn es hing sein ganzes Glück und Heil daran — Eines nicht, wonach der Trauernden allein verlangte, die Freiheit und die Rückkehr in's theure Vaterland. Maria war gut und konnte den Chan nicht schelten, war auch freundlich gegen ihn und dankte ihm für seine Wohlthaten. Nur Eines verweigerte sie ihm — denn es hing ihr ganzes Heil und Glück daran — das Eine, wonach dem Betrübten allein verlangte, die Liebe und einen zusagenden Blick. Der Chan versiel in tiefe Melancholie und litt große Schmerzen im stürmischen Toben seiner Leidenschaft. Die Polin badete sich täglich in Thränen und verzehrte sich in Gram. Und beide rangen vergebens nach Rettung unter den tiefsten Schmerzen, der Eine nach einem Besitze sich sehnend, der ihm so fern war, wie die Sterne; die Andere, einen Verlust beweinend, zu dem sie durch alle die umliegenden Wüsten hin keinen Weg erblickte. — Es ist nicht bekannt, wie lange sie beisammen unter diesen Verhältnissen gelebt haben mögen, und wie lange die Furien an dem Gifte brauten, das dazu dienen sollte diese verwirrten Knoten orientalisches tragisch zu lösen. Das Ende drohte, wie man leicht erwarten konnte, von jenen Gartenhäusern her, in denen die Frauen des Chans lebten. Unter diesen zeichnete sich besonders eine schöne Grusinierin aus, die der Chan vor seinem Einfalle in's Polenland allen vorgezogen und von den Weibern seines Harems am meisten geehrt. Die orientalischen Weiber leben nur für ihren Herrn und alle ihr Glück und Unglück, alle ihre Freude und Trauer wird bloß durch die Gunst bedingt, in der sie bei ihm stehen. Wenn eine europäische Frau das Unglück hat, die Liebe ihres Gemahls zu verlieren, hat sie doch tausend andere Mittel, sich das Leben zu erleichtern und ihm auf andere Weise einen Werth zu geben. Die Orientalin keines. Mit der Gunst ihres Gebieters entsinkt ihrem Leben der Inhalt. Daher sind denn auch wie weltbekannt, die orientalischen Harems der Sitz beständiger Intriguen und Verschwörungen. Es läßt sich darnach ahnen, wie die Stimmung gegen die schöne Fremde, die den Chan und Herrn so umgewandt und die bisher herrschenden Reize so gedemüthigt und annullirt hatte, im Harem seyn mochte. Die Grusinierin, um so eifersüchtiger, rachgieriger und unerbittlicher, je mehr sie sich großer Reize und Schönheit bewußt war, beschloß den Untergang ihrer unschuldigen Nebenbuhlerin, die dieß doch so ganz wider Willen war, und verschwor sich zu dem Ende mit einigen ihrer vertrauten Frauen, indem sie hoffte, wenn nur jene Sonne vernichtet, den Chan wieder zur Anbetung seiner alten Sterne zurückführen zu können. Sie schlossen sich daher, ihre feindseligen Pläne

unter der gleichendsten Maske der Freundschaft bergend, liebevoll an die Fremde an, besuchten sie fleißig, schmeichelten ihr und trockneten ihre Thränen. Alsdann luden sie sie zu Zeiten in ihr Harem ein, und gaben ihr dort glänzende Feste mit Tanz und Musik. Die heuchlerische Grusinierin gewann so die Freundschaft der unglücklichen Maria Potozkai, die sich gern in ihrer rettungslosen Lage einem weiblichen Wesen hingab, und häufig mit der kaukasischen Schönheit vertraut die Abende verbrachte. Bis denn endlich an einem schlimmen Tage, wo sie auch so scheinbar traulichen Gesprächs pflogen, die Barbarin, die Alles vorbereitet hatte, die Maske abwarf, das edle Polenkind erdolchte, mit Hülfe ihrer Begleiterinnen völlig um's Leben brachte, und im Garten vergrub. So gewandt und leicht die Sache ausgeführt war, so schwer war sie zu verbergen. Der von Schmerz zerknickte Chan ahnete bald, wo die Höhle der Räuber seines Kleinods sey. Der ganze Hergang der Mordthat wurde ihm entdeckt. Seine Rache war schrecklich. Die Helferinnen ließ er einfach tödten. Aber die Grusinierin, die einstens ihm so theuer, ließ er ergreifen, an die Schwänze seiner Pferde binden und ihren schönen Leib zerreißen. — Seiner geliebten Polin aber ließ er ein hohes Mausoleum bauen, worin sie begraben liegt. Alsdann errichtete er jenen Thränenbrunnen, der nun schon seit so vielen Jahren Tag und Nacht Thränen in Fülle vergießt, als ein Monument seines um seine Potozkai nie versiegenden Schmerzes. Er soll sie nicht haben vergessen können und sich bald wieder in große Kriege und Schlachten gestürzt haben, bis ihn endlich seine Leute aus einem dieser Kämpfe todt nach Hause brachten. — „Ich bitte Sie nun, meine Herren und Damen, mir zu folgen,“ setzte unser Cicerone hinzu, „damit Sie sich in dem Palaste selber überzeugen, daß ich nichts Unwahres gesagt habe. Die Thränenquelle haben Sie schon gesehen. Das Mausoleum bitte ich dort über dem Hof sich anzuschauen. Die Zimmer und Kapelle unserer unglücklichen Potozkai werde ich Ihnen zeigen und auch das Harem der tigerwildten Grusinierin kann ich Ihnen öffnen, wenn Sie es wünschen. Sie werden dann sehen, daß sich Alles bis auf's Härchen so verhält, wie ich's sagte.“ —

(Fortsetzung folgt.)

U n a u s s p r e c h l i c h .

Es giebt große Gedanken, die sich schlechterdings weder mündlich ausdrücken, noch zu Papiere bringen lassen. Die Erklärung davon liegt im Universum.

3. 8.